

Ranftweg 2011 Unterwegs mit franziskanischen Tiergeschichten

1. Station Schulhaus Kniri

Die Grille (2 C)

Neben Franziskus' Zelle bei Portiunkula wohnte auf einem Feigenbaum eine Grille, die häufig mit gewohnter Lieblichkeit zirpte. Zuweilen streckte der selige Vater seine Hand nach ihr aus und rief sie gütig zu sich mit den Worten: „Meine Schwester Grille, komm her zu mir!“ Und wie wenn sie es verstanden hätte, kam sie sofort auf seine Hand. Er sagte zu ihr: „Singe, meine Schwester Grille, und lobe den Herrn, deinen Schöpfer, durch dein Jubilieren!“ Ohne Zögern gehorchte sie und begann zu singen und hörte nicht eher auf, bis der Mann Gottes mit seinem Lob in ihr Lied einfiel und ihr befahl, an ihren gewohnten Platz zurückzufliegen. Dort blieb sie acht Tage lang ununterbrochen wie angebunden. Wenn der Heilige aus seiner Zelle kam, berührte er sie immer mit seinen Händen und befahl ihr zu zirpen. Sie gehorchte ihm immer aufs Wort. Eines Tages sagte er zu seinen Gefährten: „Geben wir unserer Schwester Grille Urlaub. Sie hat uns bis jetzt genug mit ihrem Lied fröhlich gemacht; es könnte sich sonst *unser Fleisch dessen eitel rühmen*.“ Und sofort flog sie mit seiner Erlaubnis fort und wurde dort ferner nicht mehr gesehen. Als die Brüder das alles sahen, wunderten sie sich gar sehr.

Impuls:

- *Franziskus freut sich am Gotteslob einer Grille, die mit einem einzigen Ton ihren Schöpfer preist!*
- *Wir singen und summen je einen selbst gewählten Ton.*
- *„Das Meinige einbringen“: Nenne ein Talent, mit dem Du die Welt dankbar bereicherst.*

2. Station Höhenweg

Wie Franziskus den Kühen predigt (Anton Rotzetter)

Liebe Schwestern Kühe, hört mir zu, und lasst euch bewegen zu einem innigen Muhen auf den lieben Gott. Denn er hat euch Augen gegeben, mit denen ihr treuherzig in die Welt blickt, und eine Zunge, in der ihr so ungeheuer viel Kraft verspürt. Was mir aber in besonderer Weise Grund ist, mit euch zusammen zur Anbetung des lebendigen Gottes zu

gelangen, ist euer Kauen und Kauen. Wie wichtig müssen euch doch die guten Dinge dieser Erde sein, dass ihr sie noch und noch verkostet und schmeckt! Welche Aufmerksamkeit habt ihr doch für die Wohltaten Gottes, dass ihr sie wieder und wieder hinein nehmt in eure Mitte! So lasst uns jetzt Gottes Gnade schmecken, indem wir singen und jubeln und zusammenhalten im Gesang der Geschöpf und nie müde werden in der Wiederholung der gleichen Melodien und Worte. Lasst mich, liebe Schwestern, hinzufügen, dass ihr mir zu gemächlich seid im Gehen, zu schwerfällig in den Bewegungen, zu wenig beschwingt in dem, was ihr tut. Wir haben nicht mehr viel Zeit, um in dieser Welt Frieden zu schaffen und Gerechtigkeit zwischen den Geschöpfen. Die Gnade, die ihr schmeckt, die Güte, die ihr verkostet, will alle Geschöpfe ergreifen. So geht doch ein, liebe Schwestern, in das Drängen und Eilen der Gnade! Lasst euch doch mitreißen von der Beschwingtheit der Liebe Gottes, und tut alles, was euch möglich ist, damit dieses Tal der Tränen und der Not zum Garten wird, in dem alle Geschöpfe Heimat und Geborgenheit finden und jubeln von Freiheit und Würde.

Impuls:

- *Anton Rotzetter formuliert seinen Zyklus von Tierpredigten nach einem Muster, das die Ansprachen des Franziskus kennzeichnet.*
- *Tauscht euch darüber aus, was ihr an dieser Predigt typisch franziskanisch findet.*

3. Station Rastplatz Türlacher

Der Fisch (1 C)

Die gleiche Liebe und Zärtlichkeit hegte er auch gegen die Fische, die er, wenn sich ihm Gelegenheit bot, nach dem Fange wieder lebendig ins Wasser warf mit der Mahnung, sie sollten sich hüten, ein zweites Mal gefangen zu werden. Als er eines Tages auf dem See von Rieti in der Nähe eines Hafensplatzes in einem Schiffelein saß, fing ein Fischer gerade einen großen Fisch von der Art, die im Volksmund Schleie heißt, und bot ihn von Herzen dem Heiligen an. Heiter und freundlich nahm dieser den Fisch und begann ihn Bruder zu nennen. Er setzte ihn außerhalb des Schiffleins ins Wasser und fing an, andächtig den Namen des Herrn zu preisen. Und jener Fisch spielte eine Zeitlang, nämlich solange Franziskus im Gebete verharrte, neben dem Schifflein im Wasser und wich nicht von der Stelle, bis der Heili-

ge Gottes nach seinem Gebet ihm die Erlaubnis gab wegzuschwimmen.

Impuls:

- *Franziskus gibt geschenkten Tieren die Freiheit zurück. Was das wohl bei den Schenkenden auslöst?*
- *Franziskus war kein Vegetarier. Seine Sensibilität fordert uns dennoch heraus: In der Schweiz essen wir pro Woche und pro Kopf 1Kg Fleisch. Was weiss ich von der Herkunft der Tiere, die auf den Tisch kommen?*

4. Station Sandkapelle

Wie er den Kaiser überreden wollte, ein besonderes Gesetz zu erlassen (SP 114)

Wir, die wir mit dem seligen Franziskus *zusammen gewesen sind und dies geschrieben haben*, legen Zeugnis darüber ab, dass wir ihn sehr oft sagen hörten: „Wenn ich einmal mit dem Kaiser sprechen kann, werde ich ihn bitten und ihn überreden, er möge aus Liebe zu Gott und zu mir ein besonderes Gesetz erlassen, dass kein Mensch unsere Schwestern Lerchen fangen oder töten, noch ihnen irgend etwas Böses zufügen darf. Ebenso seien alle Bürgermeister der Städte und Herren der Burgen und Dörfer verpflichtet, jedes Jahr am Fest der Geburt des Herrn die Menschen zu nötigen, Weizen oder andere Körner auf die Straßen außerhalb der Städte und Burgflecken zu streuen, damit die Schwestern Lerchen und auch andere Vögel an einem so hohen Festtag etwas zu fressen haben. [...] Denn der selige Franziskus hatte größere Ehrfurcht vor dem Fest der Geburt des Herrn als vor dessen anderen Festen, indem er sagte: „Nachdem der Herr *für uns geboren wurde*, musste er uns erlösen.“ Deshalb wollte er, dass an solch einem Tag jeder Christ im Herrn frohlocke, und um seiner Liebe willen, *der sich selbst uns geschenkt hat*, sollten alle nicht nur für die Armen, sondern auch für Tiere und Vögel großzügig sorgen.“

Impuls:

- *Wir halten Mittagsrast unter freiem Himmel und im Schatten einladender Linden.*
- *Wir hören und schauen, welche Geschöpfe diesen Lebensraum mit uns teilen. Wir sind eingeladen, während des Essens bewusst etwas von unseren Speisen mit einem von ihnen (Ameise, Vogel, Hund, Huhn...) zu teilen.*

5. Station Kerns

Das Lamm (3 C)

In Rom hatte Franziskus eine Zeitlang ein Lamm bei sich, aus Liebe zu dem milden Gotteslamm. Das vertraute er, als er die Stadt verließ, einer frommen Frau zur Pflege an: Jakoba von Sette Sogli. Das Lamm folgte nun, als wäre es gewissermaßen von dem Heiligen im geistlichen Leben unterwiesen, der Frau auf ihrem Kirchengang, weilte dort bei ihr und verließ mit ihr die Kirche, indem es ihr getreulich folgte. Stand die Herrin morgens einmal nicht zeitig auf, dann kam das Lamm zu ihr, stieß sie mit seinen kleinen Hörnern an und weckte sie durch sein Blöken: es ermahnte sie durch sein ganzes Verhalten, zur Kirche zu eilen. So wurde das Lamm, das Schüler des Franziskus gewesen war, selbst Lehrer des frommen Lebens, und seine Herrin hegte es als ein ganz außergewöhnliches, liebes Tier.

Impuls:

- *Franziskus hat Lieblingstiere, die ihm auf besondere Weise Gefährten sind.*

- *Wir gehen zu zweit weiter und erzählen einander je eine eigene Begegnung mit Tieren, die uns besonders lieb geworden ist.*

6. Station Antoniuskapelle

Ein böses Schwein reißt ein Lamm (2 C)

Der Diener des Allerhöchsten hatte eines nachts im Kloster San Verecondo in der Diözese Gubbio Herberge genommen. In dieser Nacht nun brachte ein Schaf ein Lämmlein zur Welt. Ein gar grausames Schwein stand dabei, das ohne Erbarmen mit dem unschuldigen Leben das Lämmlein mit gierigem Biss tötete. Als die Leute in der Frühe aufstanden, fanden sie das Lämmlein tot, erkannten aber richtig, dass das Schwein an dieser Untat schuld war. Als der fromme Vater davon hörte, wurde er von Mitleid gerührt. Er dachte an ein anderes „Lamm“ und beklagte das tote Lämmlein. In Gegenwart aller sprach er: „Ach, Bruder Lämmlein, unschuldiges Tier, das sich den Menschen immer nützlich erweist! Verflucht sei das verruchte Schwein, das dich tötete. Weder ein Mensch noch ein Tier soll von ihm essen!“ Unglaublich! Sogleich begann das böse Schwein krank zu werden; drei Tage lang musste es zur Strafe Qualen erleiden, dann endlich fand es den Rachtod. Man warf es in

den Klostergraben, wo es lange Zeit lag. Ausgetrocknet wie ein Brett, diente es keinem noch so hungrigen Lebewesen als Nahrung.

Impuls:

- *Antonius Eremita zeigt sich in der Kapelle mit einer Sau.*

Er wird von den Bauern als Freund dieser besonderen

Haustiere verehrt.

- *Franziskus macht mit einem böseartigen Exemplar dieser Spezies eine ganz andere Erfahrung und reagiert drastisch.*

- *Kommentiere sein Verhalten aus Deiner Sicht.*

- *Was, wenn dieses Schwein den Namen Gaddafi, Osama bin Laden oder Assad trägt?*

7. Station Betanien

Der Wolf von Gubbio (Fior 21)

Zu der Zeit, als Franziskus in der Stadt Gubbio weilte, tauchte in der Umgebung ein ungeheuer großer, schrecklicher und wilder Wolf auf, der nicht nur Tiere verschlang, sondern auch Menschen. [...] Franziskus hatte deshalb Mitleid mit den Menschen, die die Stadt kaum mehr verließen, und wollte zu diesem Wolf hinausgehen, obwohl ihm die Bürger davon abrieten. Er aber machte das Kreuzzeichen, setzte all sein Vertrauen auf Gott und ging mit seinen Gefährten zur Stadt hinaus. Und siehe, als der Wolf die vielen Menschen sah, die gekommen waren, um dieses Schauspiel zu sehen, lief er mit offenem Rachen dem heiligen Franziskus entgegen. Als er sich ihm so näherte, machte der heilige Franziskus das Kreuzzeichen über ihn, rief ihn zu sich und sagte: „Komm her da, Bruder Wolf! Im Namen Christi gebiete ich dir, weder mir noch irgendeinem Menschen etwas Böses zu tun.“ Welch ein Wunder! Kaum hatte der heilige Franziskus das Kreuzzeichen gemacht, da schloss der schreckliche Wolf seinen Rachen und hielt seinen Lauf an. Und kaum hatte er den Befehl ausgesprochen, da kam der Wolf sanftmütig wie ein Lamm daher, warf sich dem heiligen Franziskus zu Füßen und legte sich hin. Da sprach der heilige Franziskus zu ihm: „Bruder Wolf, du richtest viel Schaden an in dieser Gegend und hast bereits sehr schlimme Missetaten verübt, indem du die Geschöpfe Gottes ohne seine Erlaubnis vernichtet und getötet hast. Aber nicht nur Tiere hast du getötet und gefressen, sondern dich auch erkühnt, die Menschen, die nach dem Bilde Gottes geschaffen sind, zu töten und zu vernichten. Deshalb verdienst du

als übelster Dieb und Räuber den Galgen, denn das ganze Volk schreit und schimpft gegen dich und das ganze Land hast du zum Feind. Ich will aber, Bruder Wolf, Frieden machen zwischen dir und ihnen, indem du sie nicht mehr angreifst; sie aber sollen dir jede vergangene Missetat vergeben und weder Menschen noch Hunde sollen dir weiter nachstellen.“ Auf diese Worte hin bezeugte der Wolf mit Gesten des Körpers und des Schwanzes, der Ohren und mit Kopfnicken, dass er das, was der heilige Franziskus sagte, annehmen und beobachten wolle. Da sagte der heilige Franziskus: „Bruder Wolf, da es dir gefällt, diesen Frieden einzugehen und zu halten, verspreche ich dir, dafür zu sorgen, dass dir die Menschen dieser Gegend immer Nahrung geben, solange du lebst, sodass du keinen Hunger mehr zu leiden brauchst. Denn ich weiß sehr wohl, dass du aus Hunger all das Böse getan hast. Weil ich dir aber diese Gnade erwirken werde, will ich von dir, Bruder Wolf, dass du mir versprichst, niemals wieder irgendeinem Menschen oder Tier Schaden zuzufügen. Versprichst du mir das?“ Der Wolf gab durch Kopfnicken deutlich zu verstehen, dass er dies versprechen wolle. Darauf sagte der heilige Franziskus: „Bruder Wolf, ich will, dass du mir dieses Versprechen beglaubigst, sodass ich darauf fest vertrauen kann.“ Als der heilige Franziskus die Hand ausstreckte, um die Beglaubigung entgegenzunehmen, hob der Wolf die rechte Tatze und legte sie ganz zahm auf die Hand des heiligen Franziskus. Auf solche Weise gab er ihm dieses Zeichen der Beglaubigung, zu dem er fähig war. [...] Der Wolf lebte darauf noch zwei Jahre in Gubbio und ging zahm zwischen den Häusern von Tür zu Tür, ohne irgendjemandem Leid anzutun und ohne dass man ihm solches zufügte. Er wurde von den Leuten freundlich gefüttert und wenn er so auf dem Land oder zwischen den Häusern umherlief, bellte ihm kein einziger Hund nach. Nach zwei Jahren schließlich starb Bruder Wolf an Altersschwäche. Die Bürger betrübteten sich aber sehr darüber, denn wenn sie ihn so zahm durch die Stadt laufen sahen, erinnerten sie sich um so mehr an die Tugend und Heiligkeit des heiligen Franziskus. Zum Lobe Christi. Amen.

Impuls:

- *Im Gegensatz zu den Bürgern von Gubbio sieht Franziskus beide Seiten des Wolfes: seine dunkle und seine lebenswürdige.*

- *Wie gehen wir um mit Menschen, die vermeintlich nur eine dunkle Seite haben?*